



23.07.2025

Erfahrungsbericht: Praxissemester in Budapest, Ungarn

Vorbereitungen

Über die Möglichkeit, mein Praxissemester im Ausland absolvieren zu können, habe ich zufälligerweise per Mail erfahren. Zu diesem Zeitpunkt war ich mit meinem Studium jedoch noch nicht so weit, als dass ich mich dafür hätte bewerben können. Das Ganze wurde zu diesem Zeitpunkt als „Pilotprojekt“ deklariert, und ich hoffte sehr, dass dieses Angebot auch ein oder zwei Semester später noch bestehen würde. Ich erzählte bereits damals meinen Eltern von der Idee und davon, dass ich mich in Zukunft dafür bewerben wolle.

Als ich mit meinem Studium so weit war, dass das Praxissemester immer näher rückte, sprach ich erneut mit meinen Eltern über diese Möglichkeit. Sie waren ebenfalls begeistert von der Idee – dies hängt mit Sicherheit damit zusammen, dass sie das Land und auch die Stadt Budapest selbst schon mehrfach bereist haben und davon angetan sind. Während eines Urlaubs schrieb ich die Bewerbung und schickte sie voller Vorfreude ab. Glücklicherweise kam sehr schnell eine positive Antwort zurück, wobei ich es sehr schade fand, in diesem Jahr die einzige Praxissemesterstudentin aus Deutschland in Ungarn zu sein.

Nachdem die finanziellen Fragen geklärt waren, habe ich mich auf die Wohnungssuche begeben. Für mich stand von Anfang an fest, dass ich in Budapest nicht allein, sondern in einer WG leben wollte. Während meines Studiums habe ich die „Erfahrung WG“ nicht gemacht. Ich habe mir erhofft, nette Mitbewohner*innen zu haben, mit denen man die ein oder andere Unternehmung in Budapest machen könnte. Über eine Kommilitonin, welche im vorherigen Zeitraum in Budapest war, erhielt ich die Telefonnummer ihrer Vermieterin. Da sie bereits positive Erfahrungen mit ihr gemacht hatte, hatte ich ein besseres Gefühl, einen Mietvertrag einzugehen. Man hörte doch recht häufig, dass man vorsichtig sein solle, da viele Personen Opfer von Betrügern wurden.

Nach einem großen Hin und Her – ich hätte mir zum einen für die ersten zwei Wochen meines Aufenthalts das Zimmer mit einer mir unbekanntem Person teilen müssen – und unterschiedlichen Preisvorstellungen habe ich meine Suche auf das Internet erweitert. In diversen Facebook-Gruppen werden täglich Wohnungen und WGs in ganz Budapest angeboten. Ich habe eine Anzeige eingestellt und mir mehrere Angebote angeschaut. Der Vermieter meines Zimmers machte von Anfang an einen seriösen Eindruck. Ich konnte Fragen zur Lage stellen; auf Anfragen wie das Schicken eines Scans des Personalausweises als Sicherheit ist er gerne eingegangen. Auch den Kontakt zum vorherigen Mieter des Zimmers hat er gerne hergestellt.

████████████████████
████████████████████
████████████████████
23.07.2025

Letztlich habe ich mich für die Wohnung im Bezirk VII entschieden. Zum einen war die Lage sehr gut – sehr zentral, sowohl zum Bahnhof, an dem ich ankommen sollte (ein Fußweg von knapp zehn Minuten), als auch zur Donau (15–20 Minuten zu Fuß). Zur Schule konnte ich sehr entspannt mit dem ÖPNV fahren. Wenige Gehminuten von der Wohnung entfernt war eine Metrostation, ein weiterer Umstieg, und in 45 Minuten war man an der Schule.

In der Wohnung lebten zwei weitere Personen: eine Mitbewohnerin aus Ungarn, welche gerade ihr Architekturstudium begonnen hatte, sowie ein Mitbewohner aus Aserbaidschan bzw. der Türkei, welcher ebenfalls für sein Studium nach Budapest gezogen war. Beide wohnten erst seit Anfang Februar bzw. Anfang März in der Wohnung. Mit meinem Mitbewohner habe ich recht viel unternommen und mich gut verstanden. Er hat mir eine der bekannten Ruinenbars gezeigt, wir haben viel über Musik gesprochen, gemeinsam Fußball geschaut und dem anderen auch gerne etwas vom Einkaufen mitgebracht, weil man generell unterwegs war oder die jeweils andere Person gerade krank war. Meine Mitbewohnerin war auch sehr nett, jedoch häufig in der Heimat oder im Abgabestress, weswegen wir leider nichts zusammen unternommen haben.

Der Kontakt mit der Schule in Ungarn war von Anfang an sehr unterstützend. Im Vorfeld hatte ich mehrere Online-Treffen mit der zuständigen Lehrkraft (██████████) bei denen wir Fragen zu allen Abläufen klären konnten. Diese Hilfsbereitschaft hat auch vor Ort nicht abgenommen.

Durchführung des Praxissemesters

Mein Praxissemester habe ich zunächst (sechs Wochen) am Burggymnasium Altena absolviert, bevor ich Ende März die Reise über München nach Budapest angetreten habe. Angekommen in Ungarn wurde ich direkt von Frau ██████ am Bahnhof in Empfang genommen und in die Wohnung begleitet. Wir haben gemeinsam etwas gegessen, und mir wurde der Weg zur Schule sowie das Schulgebäude selbst gezeigt. Die Schule hat mir außerdem für den kompletten Zeitraum ein Monatsticket zur Verfügung gestellt. Ich habe zunächst zwei Tage Zeit bekommen, um anzukommen. Am Montag (ein Tag nach meiner Ankunft) standen kleine organisatorische Punkte auf dem Plan, ab Dienstag war ich dann in den Schulalltag des Kossuth-Lajos-Gymnasiums in Budapest eingebunden.

Die Lehrkräfte in der Schule waren von Anfang an aufgeschlossen und haben sich sehr über meine Anwesenheit gefreut. Ich konnte mich schnell eingewöhnen und nach einer kurzen Zeit der Hospitation mit dem Planen und Durchführen von Unterrichtsstunden beginnen. Bei der Planung habe ich seitens der Lehrkräfte die notwendige Unterstützung erhalten, wurde jedoch



23.07.2025

nicht in eine Richtung gedrängt, wie Unterrichtsstunden oder Arbeitsblätter auszusehen hätten. Mir wurde dahingehend volles Vertrauen entgegengebracht.

Natürlich unterscheidet sich die Art und Weise des Unterrichtens sehr von der in Deutschland. Es gibt andere Zeitmodelle, Klassengrößen – und anders als in Deutschland – hatte ich in Ungarn eine Fremdsprache zu unterrichten. Dies machte sich vor allem dann bemerkbar, wenn man Vorgänge erläutern, Wörter definieren oder Regeln erklären soll, die in Deutschland als „logisch“ und selbstverständlich wahrgenommen werden, weil man diese Sprache sein ganzes Leben lang spricht und mit Muttersprachler*innen aufgewachsen ist. Dahingehend waren sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrkräfte sehr ehrlich, haben mir direkt gesagt, wenn etwas nicht verstanden wurde oder ich zu schnell gesprochen habe, sodass ich das Ganze noch einmal wiederholen konnte.

Nach meinem persönlichen Empfinden habe ich mich schnell an der Schule eingelebt und zurechtgefunden. Ich habe mich viel in die Aktivitäten innerhalb der Schule eingebracht. So habe ich beispielsweise für das Wunderbar-Festival – dabei handelt es sich um eine kleine Deutsch-Lern-Rallye – Aufgaben erstellt und am Tag selbst eine Station betreut. Frau Sásdi war sehr darum bemüht, dass ich mich wohlfühle. So haben wir gemeinsam einen Ausflug in eine nahegelegene Stadt gemacht (Szentendre). Dort haben wir ein Museum besucht, einen Kaffee getrunken und etwas gegessen. Auch die Schulausflüge (nach Eger und an die Burg Visegrád) durfte ich begleiten und hatte somit die Möglichkeit, mehr von Ungarn zu sehen.

In meiner Freizeit bin ich, vor allem zu Beginn, häufig mit meiner Kamera durch die Stadt gelaufen und habe Fotos gemacht. In einem Fachgeschäft für Fotografie konnte ich die vollen Filme entwickeln lassen und neue Filme kaufen. Bereits am ersten Tag habe ich in meiner Nachbarschaft ein Café entdeckt, welches sich ganz schnell zu meinem Lieblingscafé entwickelt hat. Vor Ort habe ich für die Schule oder die Arbeit Aufgaben erledigen können oder zur Entspannung Bücher gelesen.

Kurz nach meiner Ankunft, während der Frühlingsferien, kam mein Freund für eine Woche zu Besuch. Ich konnte ihm zu diesem Zeitpunkt bereits viele Orte zeigen, die mir sehr gefallen haben – wir haben aber auch zusammen neue Orte erkundet. Wir haben die Rudas-Therme besucht, sind mit einem Sessellift auf den János-Hügel gefahren, waren im Museum und mit meinem Mitbewohner gemeinsam in einem Irish Pub. Auch mein Bruder und weitere Freunde und Bekannte haben mich – mal übers Wochenende, mal für ein paar Tage unter der Woche –



23.07.2025

besucht. Da jede*r neue und andere Dinge sehen wollte, habe ich viele Orte mehrfach besucht, andere aber auch neu entdeckt und mir für den kommenden Besuch gemerkt.

In Budapest habe ich über die App „Bumble-Friends“ eine Person aus Deutschland kennengelernt, welche ihren Freund besucht hat. Wir haben beide eine Vorliebe für Kaffee und Bücher, sodass wir uns zum Kaffeetrinken, Co-Working oder Quatschen verabredet haben.

Evaluation – beste und schlechteste Erfahrung

Rückblickend ist es nicht einfach, eine beste oder eine schlechteste Erfahrung zu benennen. Am schwierigsten war es vermutlich, so lange von meinem Freund, meiner Familie und meinen Freunden getrennt gewesen zu sein. Ich bin zuvor noch nie allein verreist, geschweige denn so lange von zu Hause weg gewesen. An manchen Tagen – vor allem, wenn man mitbekommen hat, was man in der Heimat aktuell verpasst – fiel einem das schon schwer.

Die schönsten Erinnerungen an Budapest habe ich mit meinen Liebsten, die zu Besuch waren, sammeln können. Ich konnte ihnen die Stadt zeigen, die für drei Monate mein Zuhause war. Wir haben gemeinsam Orte erkundet und Erinnerungen geschaffen, die mich mein ganzes Leben lang begleiten werden.

Fazit

Das Praxissemester in Budapest ist eine Erfahrung, die ich in meinem Leben nicht mehr missen möchte. Ich habe nette Leute kennengelernt, in einer wunderschönen Stadt gelebt und neue Dinge gelernt. Ich habe die Möglichkeit bekommen, Budapest aus einer anderen Sichtweise zu erkunden, eine andere Kultur sowie einen anderen Schulalltag kennenzulernen. Dies alles sind Erfahrungen, die ich im Laufe meines Lebens vermutlich nicht noch einmal sammeln werde. Das Praxissemester war für mich die letzte Chance, im Ausland zu leben und zu lernen.

Aus der Sicht einer angehenden Lehrerin kann ich sagen, dass viele Abläufe und Regeln, welche in Deutschland Standard sind, in Ungarn nicht gelten oder anders gehandhabt werden. So etwas weiß man manchmal erst zu schätzen, wenn man es nicht mehr hat. Dennoch habe ich auch in Budapest Methoden und Handlungsweisen kennengelernt, die ich im schulischen Kontext in Deutschland einfließen lassen und später umsetzen möchte.

Die weitreichendste Veränderung zeigte sich jedoch in meiner persönlichen Entwicklung. Die Tatsache, dass ich dieses Abenteuer gewagt habe – drei Monate, meistens allein, in einer fremden Stadt außerhalb Deutschlands zu leben, ohne die Landessprache zu sprechen und mit

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

23.07.2025

der Verpflichtung, vor Ort an einer Schule zu arbeiten – ist etwas, das ich mir früher nicht hätte vorstellen können. Ich denke, es braucht viel Mut, diesen Schritt zu gehen. Ich möchte nicht in Eigenlob verfallen, weiß aber, dass ich mich das vor ein paar Jahren noch nicht getraut hätte. Abschließend möchte ich mich bei Ihnen, die diesen Bericht lesen, bedanken. Sie haben mir die finanziellen Mittel gegeben, mit denen ich unbesorgt die Zeit in Budapest genießen konnte. Diese Unterstützung weiß ich sehr zu schätzen.

